# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Intermistisch
herausgegeben von J. Hollaender.

39ter Jahrgang. — № 6. — 1tes Quartal.

Ratibor den 20. Januar 1841.


## Reminiscenz
### aus den Morgenstunden des 17. Januar.

Als ich heut' heimgekehrt vom lauten Ball,
Da schwirrten mir im Ohr noch weich und lind,
Die süssen Schmeichelworte, die gehört ich all'
Der Mutter sagen hier, und dort dem Kind.

Ich hörte singen noch, der Geige muntern Ton,
Sah schöne Damen in dem Reihentanz,
Sah liebbeglückt dort hoffend Minnelohn,
Und Freud' an Freud' gereiht zum duft'gen Kranz.

Da klang auf einmal düster, trüb' und laut,
Ein ernstes Läuten, von des Glöckners Hand,
Und was mich erst erfreut, so lieb und traut,
Verschwunden war's wie Traumes eitler Tand.

Und manches Haupt, das erst die Ros' geschmückt,
Das deckt urplötzlich nun der Trauerflor,
Und das zu leisem Lieb'swort sich gebückt,
Es leiht den Trauerklängen nun sein Ohr.

Verwandelt ist die Lust nun all in Schmerz,
Ein kräftig Weib, das betten sie hinab —
Wie viel der Freud' und Trauer fasst ein Herz,
Wie kurz der Schritt, vom Leben bis zum Grab!

R . . . . . . e.

## Eine Anekdote von Talma.

Talma suchte auf der Bühne mit der größten Aengstlichkeit alles zu vermeiden, was die geringste Veranlassung zum Lachen geben konnte. In einer Provinzial-Stadt nun spielte er einmal Jacques Molay in den „Templern". In dem pathetischen Augenblicke, als die Templer sich anschickten, in den Tod zu gehen und der Großmeister ausruft: es ist keine Strafe, es ist

. . . . der Ruhm der Märtyrer,

Laßt uns dem Himmel danken, der ihn gibt,

bemerkte Talma neben sich einen Templer mit dem häßlichsten Gesichte, das man sich vorstellen kann, und fürchtete, durch dasselbe den ganzen Eindruck gestört zu sehen. Talma stand da mit emporgehobenen Armen uud ruhigem Blick, rief aber trotz dem leise und zornig dem Director Bernard, der als Templer mit fromm gekreuzten Armen neben ihm stand. Er fuhr fort:

Ich bin bereit, seid Ihr es meine Brüder?

„Aber, Herr Director, wer ist denn dieser Esel in Menschentracht hier zu meiner Rechten? Warum haben Sie ein solches Gesicht neben mich gestellt?"

Bernard: Es thut mir leid, Herr Talma . . .

Talma: O Gott ich preise Dich, Du gibst uns Muth
Noch größer als das Unglück, das uns trifft.

Bernard: (mit Thränen in den Augen, gerührt): „es ist wahr, er ist sehr häßlich. Er ist ein Färber aus der Stadt, Flamand, der aus Künstlerliebe spielt. Die Figuranten sind bei uns selten."

Talma: Ein hohes Beispiel geben wir der Welt ꝛc.

„Sagen Sie doch, er solle sich entfernen."

Bernard: (leise zu dem Färber, ohne ihn anzusehen) „Treten Sie zurück!" Jetzt entfernen sich alle Templer statt sich um den Großmeister zu schaaren. Talma wendet sich mit Begeisterung zu den Rittern:

. . . . o werthe Ritter!"

zum Director: „Wo sind die dummen Menschen, warum kommen sie nicht her?"

Bernard: (zu den Figuranten: „Kommen Sie doch her!") Sie kommen wieder heran und das häßliche Gesicht wieder voran.

Talma: Das Leben weicht doch einmal von uns allen ꝛc.

zum Färber: „Hol ihn der Teufel! Herr Färber, treten Sie zurück, verbergen Sie sich hinter den Andern!"

Der Färber: „Das kann ich nicht, sehen Sie, ich bin am besten angezogen."

Talma: „Geh zum Teufel, Esel!" zu den Templern:

„Ihr lieben Freunde ꝛc. . .

Der Färber: „ich schlage dem langen Schauspieler den Kopf entzwei!"

Talma: (ihn umarmend) „ich werde dich hinauswerfen lassen!"

. . . ruhmreicher Tod!

Vom Blutgerüste steigen wir zum Himmel!

Während dieser Scene wollte das Publikum in Thränen zerschmelzen.

## Der nicht unglückliche Einfall.

Nach einer abgehaltenen Revüe führte den König von Preußen Friedrich II. sein Weg auch zu einem Amtmann auf einem königlichen Gute. Dieser begleitete, aufgefordert, den König ein Stück des Weges reitend. Ehrerbietigst ritt er einige Schritt hinter dem Könige auf der linken Seite, und sprach sich sehr klagend über den immer bemerkbarer werdenden Verfall des ihm zur Verwaltung übergebenen Gutes aus, und meinte, daß alle seine bisherigen Bitten um eine diesfallsige untersuchende Commission fruchtlos gewesen wären. Dieser Klagen überdrüssig, äußerte der König: „Reite er doch auf die andere Seite; auf dem linken Ohre höre ich nicht gut.“ Der Amtmann leistete dem königlichen Befehle sogleich schuldige Folge, fuhr aber im Anbringen seiner Beschwerden redselig fort. „Da muß er sich,“ entgegnete der König, „an den Minister wenden.“ — „Ach, Ihre Majestät,“ fiel sogleich der Amtmann ein, „der hört auf beiden Ohren nicht.“ Dieser, dem Könige ein beifälliges Lächeln abnöthigende Einfall bewirkte, daß sehr bald die Beschwerden abgestellt wurden.

## Ein neuer Postillion von Lonjumeau.

Eine Anekdote, fast ganz wie jene, welche der Oper: „der Postillion von Lonjumeau“ zum Grunde liegt, hat sich kürzlich in einem der kleinen Theater in Paris wiederholt. Ein junger Mann im Parterre forderte im Zwischenakte einer Tragödie mit großer Lebhaftigkeit die Marseillaise, und sobald das Orchester, das in allen Theatern den Befehl erhalten hat, diesem Wunsche, falls er geäußert wird, nachzugeben, das berühmte Lied spielte, stimmte der Jüngling mit solchem Feuer und solcher durchdringenden orgelähnlichen Stimme den Gesang an, daß aller Augen sich zu ihm hinwandten. Im nächsten Zwischenakte trat ein Individuum zu ihm, und ihn leicht auf die Schulter schlagend, forderte er den Sänger auf, ihm zu folgen. — Aller Widerstand war nutzlos und der junge Mann, sich in Geduld fassend, entschloß sich, die Folgen seines Enthusiasmus mit Heldenmuth zu tragen. Er folgte seinem Führer durch mehrere Corridors in ein elegantes Kabinet, wo, zu seinem Erstaunen, statt des erwarteten Polizeikommissarius der Theater-Direktor ihn erwartete, der ganz entzückt von dem herrlichen Baryton des jungen Fremden, ihm den Vorschlag machte, mit zwölftausend Francs ein Engagement als Sänger unter seiner Direction anzunehmen. Der junge Mann, der nach Paris gekommen war, um bei der Eisenbahn-Administration eine bescheidene Anstellung nachzusuchen, nahm das Anerbieten natürlich dankbar an.

## Eine neue Art Lithographie.

Das, was man längst gewünscht hat, mit dem Pinsel Tinten auf den Stein aufzutragen, und Abdrücke davon nehmen zu können, ist endlich erreicht, und zwar durch

eine Erfindung von Hollmandel, die gewiß die wichtigste ist seit der Erfindung der Lithographie selbst. Sie macht es dem Maler möglich, seine Originalskizzen in derselben Weise zu vervielfältigen, wie er er sie auf das Papier zeichnete, da mit dem Pinsel und flüßigen Farben eben so auf Stein gezeichnet wird, wie mit Sepia auf Papier. Die Maler, welche bis jetzt Proben dieser neuen Erfindung gesehen haben, sind entzückt von derselben. Hollmandel hat in England bereits ein Patent darauf erhalten.

---

Bekanntmachung.

Am 26. d. M. Vormittags 10 Uhr werden in unserem Geschäftslocale
28 ½ ℔ wollene Umschlagetücher
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Ratibor den 13. Januar 1841.

Königl. Haupt = Steuer = Amt.

---

Die neuesten

**Ball = Blumen**

und

**Handschuh**

in bester Auswahl empfing mit heutiger Post und empfiehlt solche zur geneigten Beachtung

Ratibor den 19. Januar 1841.

Heilborn.

---

In meinem Hause in der großen Vorstadt Nr. 15. ist die obere Etage bestehend aus zwei geräumigen Stuben einer Küche und Zubehör zu vermiethen und sogleich zu beziehen, das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den 19. Januar 1841.

Dzielnitzer, neue Gasse.

---

Auf der langen Gasse im Hause Nr. 29. im Oberstock sind 3 Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen.

---

Zu vermiethen:

Vier Zimmer nebst Küche. Stallung auf vier Pferde nebst Wagen=Remise und sonstigem Zubehör im Hause Nr. 122 auf der Jungferngasse hieselbst.

Ratibor den 19. Januar 1841.

---

**Mit tiefster Betrübniss zeige ich statt besonderer Meldung das am 14. früh ¾ 7 Uhr erfolgte Ableben meiner, uns allen unvergesslichen Frau und Mutter, allen Bekannten ergebenst an, und füge gleichzeitig meinen herzlichsten Dank für die bewiesene Theilnahme bei.**

**von Frankenberg,**
**Major.**

**Louis v. Frankenberg** } Lieutenants
**Emil v. Frankenberg** } im 23. I. R.
**Moritz v. Frankenberg.**
**Guido v. Frankenberg.**
**Cora v. Frankenberg.**
**Julie v. Frankenberg.**
**Agnes v. Frankenberg.**
} **als hinterbliebne Kinder.**
**Emilie v. Greiffenberg als Pflegetochter.**

---

In meinem auf dem Zbor belegenen Hause sind vom 1. April an zwei Wohnungen zu vermiethen, das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Anton Abrahamczik,
Oderstraße.